

Franziskus von Heereman, Sascha Müller (Hrsg.)

Mitlieben

Jörg Splett zum 80. Geburtstag



Herbert Utz Verlag · München

Philosophie

Band 32



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt.
Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere
die der Übersetzung, des Nachdrucks, der
Entnahme von Abbildungen, der Wiedergabe
auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege
und der Speicherung in Datenverarbeitungs-
anlagen bleiben – auch bei nur auszugsweiser
Verwendung – vorbehalten.

Copyright © Herbert Utz Verlag GmbH · 2016

ISBN 978-3-8316-4571-8

Printed in EU
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · www.utzverlag.de

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort	7
Markwart Herzog: Jörg Splets philosophische Anregungen zum Verständnis von Spiel und Sport	13
Peter Schallenberg: Liebe und Motivation sittlichen Handelns	25
Eberhard Schockenhoff: Das Christentum als vernünftige Religion und die Freiheit der Theologie	43
Franziskus von Heereman: Liebensollendürfen. Prinzipien der Philosophie Jörg Splets	53
Sascha Müller: „Die Leiden des jungen Werthers“ als philosophisch-theologische Schnittstelle und deren Überwindung	75
Adrienne Weigl: Was heißt es, Mutter zu sein? Ein Versuch	87
Josef Schuster SJ: Ist die Vergebung der Schuld durch Gott abhängig von der Vergebung der Opfer?	103
Oliver J. Wiertz: (K)Eine Antwort auf die Frage Ijobs? Überlegungen zur Möglichkeit einer Antwort auf das Argument aus dem Übel im Gespräch mit Jörg Splett	117
Hans-Ludwig Ollig SJ: Naturalismus als Lebensperspektive?	145
Heinrich Watzka SJ: „Zur Ehre Gottes“. Wittgenstein und Splett über die ethischen Motive des Philosophierens	167
Harald Schöndorf SJ: Kants eigener ontologischer Gottesbeweis	187
Josef Schmidt SJ: Religionsphilosophie und Religionsdialog	205
Namenregister	233

Vorwort

Mit einem wissenschaftlichen Profil von über 20 Monographien, über 800 Artikeln und Aufsätzen, über 500 Rezensionen, über 70 betreuten Magister- und Diplomarbeiten, siebzehn begleiteten Doktordissertationen sowie unzähligen öffentlichen Vorträgen, die Schüler wie Akademiker zu begeistern vermögen, steht der Jubilar vor uns.

Die hier vorliegende Festgabe „Mitlieben. Jörg Splett zum 80. Geburtstag“ ehrt den Religionsphilosophen, indem sie wichtige Impulse aus seinem facettenreichen Œuvre – mal explizit mal implizit – aufnimmt und mit der Frage nach dem Verhältnis von, Mensch und Gott, Vernunft und Offenbarung, Philosophie und Theologie sowie Freiheit und Autorität ins Gespräch bringt. Das von Jörg Splett vertretene Fach ist in sich selbst interdisziplinär angelegt und reicht in seiner Bedeutung der Selbsterhellung des Menschen weit über die mitunter eng gesteckten Grenzen modularisierter Lehr- und Lernkultur hinaus. Im Denken seiner Freiheit erkennt der Mensch sich als gegebene polyvalente „Symbolbeziehung“¹, die das Ganze der Wirklichkeit intendiert.

In diese umfassende Erkenntnisbewegung versucht die johanneische Symbolsprache die Leser zu manövrieren, – z.B. mit dem lebensweltlichen Motiv der Hochzeit (Joh 2,1–11). Auf mindestens 500 Liter besten Wein dürfen sich die geladenen Gäste dank Jesus freuen. Paul Veroneses Gemälde „Die Hochzeit zu Kana“ aus dem Jahre 1563 lässt 133 Lebensdurstige auf fast 70 Quadratmetern Leinwand bühnenhaft in kostbaren Edelstein-Farbmalzusammenhängen auftreten. Ehemals war das Gemälde im Refektorium eines venezianischen Benediktinerklosters, gegenüber dem Dogenpalast, angebracht. Heute blickt eine sehr berühmte *Madonna* darauf, denn es hängt genau gegenüber Leonardo da Vincis *Mona Lisa* im Louvre. Christus sitzt der *Giocondo* nun in gewisser Weise gegenüber, beide können sich gegenseitig betrachten. Von den übrigen Hochzeitsgästen kann das kaum behauptet werden, denn alle – auch die Mutter Jesu – fixieren einen Punkt innerhalb des Gemäldes und verfolgen eine Person oder Handlung auf der Bühne. Es ist ein rauschendes Festmahl, es wird getrunken und frisch geschlachtet, von allen Seiten wird serviert, alle sind in dieses Spektakel in-

¹ SPLETT, Jörg: Gotteserfahrung im Denken. Zur philosophischen Rechtfertigung des Redens von Gott. Freiburg i.Br./München ⁴1995, 31.

volviert. „Die Hochzeit zu Kana“ versinnbildlicht das „zu Gast sein“ des Menschen auf Erden.

Christus ist der einzige, der aus dem Bild heraus, sozusagen direkt in eine imaginäre Kamera hinein schaut und dem Betrachter mit seinem weltentrückten Blick, wie losgelöst vom Drehbuch der Hochzeitsszene, nicht weniger rätselhaft erscheint als Mona Lisas zugleich weltzu- und abgewandtes Lächeln vor zerklüfteter Landschaftskulissee. Dass die Renaissancegattin durch museumspädagogisches Geschick als 134. Gast auf die wundersame Hochzeit geladen wird, entspricht zufällig johanneischer Erzählpragmatik, die doch den Leser mit in den Text zieht, damit er selbst eine Rolle übernehme oder schaffe, denn das WORT des zu inszenierenden Skripts endet keineswegs im Buchstaben, sondern im Anspruch der Wirklichkeit selbst. Nicht verwunderlich in johanneischer Hermeneutik wäre es deshalb, wenn Madonna Giocondo sich augenblicklich anschickte, das mit sich selbst beschäftigte Tableau der Feiernden zu betreten und sich die Freiheit nähme, neben einem Partner ihrer Wahl Platz zu begehrten. Welche individuellen Lebensfragen könnte sie in dem Gesamtgemälde stellen? Etwa solche, die die hintergründige Natur betreffen? Die gleiche Natur etwa, die im 19. Jahrhundert eine neue „Mona Lisa“ – Fontanes „Effi Briest“ – in Gedanken im Abstand weniger Zeilen vom pommerschen Kessin über Visby und Stockholm zugleich an das Ende der Zivilisation, das Nordkap, und natürlich darüber hinaus versetzt? Hinter den Schlachtermessern der gesellschaftlichen Konvention, in deren Fadenkreuz auch Christus sitzt, nahen nicht nur weiße Cumuluswolken; – Formationen, die sich in ähnlicher Gestalt auch bei Da Vinci andeuten. Aber das Blau des Himmels bei Veronese reicht durch Wolkentreppen empor zu cirrusartigen Sphären und entfaltet eine eigene, transzendenten Symbolbeziehung im Blick auf die Hochzeit². Oder dächte die Giocondo an ihre eigene Vermählung und fragte nach dem Ziel ihrer Liebe? Oder sie setzte sich gleich Jesus an die Seite und blickte mit ihm – schweigend – wieder aus dem Gemälde hinaus, ins Publikum, das diese Unmittelbarkeit entweder liebt, scheut oder in einer Kombination aus beidem goutiert?

Der Gesalbte im Hochzeitsmahl jedenfalls lädt zu radikaler Unmittelbarkeit ein; sein Blick trifft die Zuschauer und diese haben sich nun im Ganzen der durch das Gemälde aufgeworfenen Fragestellungen zu positionieren: Was ist das, – „lieben“? Ist die Welt der richtige oder gar einzige Ort dazu? Die Antwort hängt mit der Frage nach dem *Guten* zusammen.

² Dem Betrachter mag sich hier bald Goethes meteorologisches Gedicht „Wolkenbildung“ als Deutungshorizont auftun, das über „Cirrus“ hinaus noch „Nimbus“ erblickt und damit das eigentliche Ziel des endlich-leidenden menschlichen Geistes thematisiert.

Das Projekt „Religionsphilosophie“ sucht analog dieses unmittelbare Angesprochensein und bezieht seine Kraft aus dem Stellen der richtigen existentiellen Fragen, die auf einen Punkt äußerster Freiheit zulaufen, an dem der Mensch das „Wovonher-unseres-gut-sein-sollen-dürfens“ (Jörg Splett) thematisiert. Seit Platons *Gorgias* wird diese Fundamentalfrage in der Einsicht präfiguriert, es sei besser, Unrecht zu erleiden als Unrecht zu tun („ἀδικεῖν“³). Die Liebe zum Guten erfordert ein *Mitlieben* der Welt und ihrer polyvalenten Symbolbeziehungen. Im *Mitlieben* symbolisiert sich der Ursprung des Guten; wie sonst könnte dieser kategorische Anspruch, „es sei besser“, eingelöst werden?

Insgesamt zwölf Aufsätze widmen sich im Folgenden in induktiver Weise möglichen Zugängen zum Verständnis dieser Freiheit, selbst die Rolle der Symbolbeziehungen ausgestalten zu können, mit dem Ziel, den Menschen als existentiellen Schnittpunkt gesellschaftlicher Diskurse zwischen Vernunft, Glaube und Liebe auszuweisen.

MARKWART HERZOG beleuchtet in seinem Aufsatz „Jörg Spletts philosophische Anregungen zum Verständnis von Spiel und Sport“ die Selbstzwecklichkeit und Freiheit des spielenden Menschen, wobei ein Hauptaugenmerk dem beliebten Volkssport *Fußball* gilt. Eine „Hermeneutik der kulturellen Autonomie des Sports als ästhetisches Phänomen“ soll aktuellen Gefahren der sportiven Selbstinszenierung bis hin zum Ersatzglauben begegnen.

„Die Liebe und Motivation sittlichen Handelns“ in wichtigen historischen Etappen theologischer Ehe- und Sexualmoral entfaltet PETER SCHALLENBERG und spannt dabei den Bogen von der Antike bis in die Gegenwart („Gaudium et spes“). Dieses auch systematische Abgehen der Epochen führt ihn schließlich zu der Frage: „Was ist das Ziel der menschlichen Person?“ Die Antwort benennt Gott im christlichen Zeugnis. Doch eine weitere Frage drängt sich auf: „Welche Art von sexueller menschlicher Liebe entspricht der normativ aufzuschlüsselnden Offenbarung, die da lautet: Gott ist die Liebe – Deus caritas est?“

EBERHARD SCHOCKENHOFF lotet in dem Essay „Das Christentum als vernünftige Religion und die Freiheit der Theologie“ das Spannungsfeld zwischen Offenbarung und Vernunft aus, in dem sich die kritisch-theologische Reflexion zu bewegen hat, um weder ihre Freiheit noch ihre

³ PLATON, *Gorgias* 469c: Sämtliche Werke in zehn Bänden (Griechisch und Deutsch. Nach der Übersetzung Friedrich Schleiermachers, ergänzt durch Übersetzungen von Franz Susemihl und anderen. Herausgegeben von Karlheinz Hülser). Frankfurt/M.-Leipzig 1991, Band II, 244. „Denn wer rechtschaffen und gut ist [καλὸν κἀγαθὸν], der, behaupte ich, ist glückselig [εὐδαίμονα], sei es Mann oder Frau, wer aber ungerecht und böse, ist elend“ (*Gorgias* 470c: ed. Hülser, Sämtliche Werke II, 249).

Bestimmung zu verlieren. Die Aktualität liegt auf der Hand: „Daher kann es zum Dienst der Theologie an der Glaubensgemeinschaft der Kirche gehören, dass sie sich dem Totschweigen ungelöster Probleme entgegenstellt.“

FRANZISKUS VON HEEREMAN befasst sich unter dem Titel „Liebenslendürfen“ mit den Prinzipien der Philosophie Jörg Splets. Dessen Denken ist von einer solchen Fülle an Themen, Einblicken, Aspekten, Standpunkten und Argumenten, dass es schwerfallen kann, seine systematische Architektur auszumachen. Macht man sich die Mühe, offenbart sich eine durchgeführte Philosophie von größter systematischer Strenge und Klarheit.

„Die Leiden des jungen Werthers“ als philosophisch-theologische Schnittstelle und deren Überwindung stehen im Mittelpunkt des Beitrags von SASCHA MÜLLER und fokussieren das Problem der Individualität in einer endlichen Welt mit einer sozial wie religiös normierten Funktionsgesellschaft, welche geflissentlich damit beschäftigt scheint, die „Krankheit zum Tode“ zu tabuisieren. Werthers tiefengrammatische Philosophie soll darauf eine Antwort bieten.

Die philosophische Meditation „Was heißt es, Mutter zu sein?“ von ADRIENNE WEIGL bedenkt die selbsterfahrene Realität des Mutterseins auf dem Hintergrund des aristotelischen Begriffes der Ursächlichkeit, des von Lévinas geprägten Begriffs der Verantwortung für den Anderen und Josef Piepers Definition von Liebe. Dabei liegt der Autorin auch daran, alte, bis heute gültige Klischees zu hinterfragen, insbesondere was das Thema der ‚mütterlichen‘ Gefühle betrifft. Hier geht sie auch kurz auf die umstrittene Studie *Regretting Motherhood* ein. Zum Schluss wird die Linie des Gedankens bis in die Innensicht des christlichen Glaubens ausgezogen.

Ausgehend von der berühmten Romanstelle aus Dostojewskijs *Die Brüder Karamasow*, in der ein achtjähriger Junge grausam hingerichtet wird, problematisiert JOSEF SCHUSTER in seinem Beitrag „Ist die Vergebung der Schuld durch Gott abhängig von der Vergebung der Opfer?“ die Widerspruch evozierende Rede von „Gottes bedingungslosem Vergeben“. Lässt sich Gottes Handeln in einen Katalog von „Tugendpflichten“ einordnen? Ethische und biblische Bezüge verweisen auf die Rolle der Opfer wie Täter im Gericht.

Der Aufsatz „(K)Eine Antwort auf die Frage Ijobs? Überlegungen zur Möglichkeit einer Antwort auf das Argument aus dem Übel im Gespräch mit Jörg Splett“ von OLIVER J. WIERTZ konfrontiert die analytische Religionsphilosophie mit Jörg Splets Durchführung der Theodizeethematik, welche bekennt, Gott nicht verteidigen zu können, wohl aber die Hoffnung darauf, dass er dies selbst kann und tun wird. Im Mittelpunkt steht dabei die

Frage, ob diese Flanke offen gehalten werden kann, ohne dass der Theismus seine rationale Rechtfertigung verliert. Analytische Kritiker (z.B. Imre Lakatos) sehen hier noch keine Entkräftigung des Verdachtes, der Theismus verschleiere mehr als er erkläre.

HANS-LUDWIG OLLIG untersucht in seinem Essay „Naturalismus als Lebensperspektive?“ die „Grenzen der naturalistischen Lebenssicht“ und bezieht sich dabei auf ein Streitgespräch, das im Jahre 2009 zwischen Jörg Splett und Michael Schmidt-Salomon stattfand; ergänzend dazu kommt Holm Tetens‘ analytische Kritik am Naturalismus zu Wort. Der Mensch, ein „materiell verkörperte Ich-Subjekt“, könnte nicht auf eine vermeintlich neutrale „Beobachterperspektive“ der *Sciences* reduziert werden.

In seinem Aufsatz „Zur Ehre Gottes“. Wittgenstein und Splett über die ethischen Motive des Philosophierens“ fragt HEINRICH WATZKA mit Ludwig Wittgenstein und Jörg Splett nach der Legitimation der Philosophie als lebensrelevante Geisteswissenschaft. Der Philosophierende bringe sein Erstaunen über die Existenz der Welt zum Ausdruck und versuche, ein sicheres Fundament für sein Leben zu finden. „Das Dass der Existenz ist das ‚Mystische‘“, so ein berühmtes Diktum Wittgensteins. Die personale Philosophie Splets staune demgegenüber vor allem über „das dankende Antwortgeben“ des Menschen, der „sich ›heimgesucht‹ und angefragt erfährt“.

„Kants eigener ontologischer Gottesbeweis“ erfährt in der Abhandlung von HARALD SCHÖNDORF eine Würdigung, indem jener zunächst historisch die fünfte Meditation René Descartes‘ als Folie der kantischen Kritik vorstellt und somit das Seinsargument im *Proslogion* des Anselm von Canterbury stärkt. Systematisch lasse sich nun eine Brücke zu Kants Postulat einer letzten Einheit der Bedingungen aller wahren Erkenntnisse schlagen. Der Vernunftbegriff Gottes ist erreicht.

Im Kontext einer plural-modernen Gesellschaft diskutiert JOSEF SCHMIDT „Religionsphilosophie und Religionsdialog“ als „Diskurs über Letztüberzeugungen“ und setzt dabei auf die „geistige Bewegung der Transzendenz als verbindendes Thema“. Spekulative Denkansätze zu Kosmologie, Wahrheit, Werten, Einheit, Unbedingtheit, Selbstreflexion sowie zur Vorstellung des „Nichts“ firmieren dabei als Wegweiser zu einer vernünftigen Verständigung über das Absolute, das zugleich vorbehaltlose Mitmenschlichkeit fordert.

Unser Dank gilt dem Herbert Utz Verlag zu München, der diesen Sammelband im Rahmen der Reihe „Philosophie“ in sein Programm aufgenommen hat. Wir danken für die sehr gute Zusammenarbeit bei der Drucklegung.

Die Herausgeber, im Mai 2016
Sascha Müller und Franziskus von Heereman

Philosophie

- Band 32: Franziskus von Heereman, Sascha Müller (Hrsg.): **Mitlieben** · Jörg Splett zum 80. Geburtstag
2016 · 240 Seiten · ISBN 978-3-8316-4571-8
- Band 31: Epiphane Kinhouen: **La positionnalité excentrique: Nouveau paradigme d'une anthropologie réaliste sans dogme**
2014 · 218 Seiten · ISBN 978-3-8316-4342-4
- Band 30: Nikolaus Knoepfller: **Schlüsselbegriffe der Philosophie Immanuel Kants** · Transzendentalität und Menschenwürde
2014 · 274 Seiten · ISBN 978-3-8316-4329-5
- Band 29: Harda Distrid Miebach: **Die ‚Winzigkeit des humanen Seins‘ konträr, dual und immanent zur (Un)-Endlichkeit des Raumes und der Zeit: ein ethischer Fokus**
2011 · 602 Seiten · ISBN 978-3-8316-4047-8
- Band 28: Judith Tech: **Assistierte Reproduktionstechniken** · Darstellung, Analyse und Diskussion als negativ bewerteter Effekte
2011 · 234 Seiten · ISBN 978-3-8316-4052-2
- Band 27: Nikolaus Knoepfller (Hrsg.): **Von Kant bis Nietzsche** · Schlüsseltexte der klassischen deutschen Philosophie · 3. vollständig neu bearbeitete und erweiterte Aufl
2010 · 384 Seiten · ISBN 978-3-8316-0965-9
- Band 26: Georg Martin: **Recht auf Lüge, Lüge als Pflicht** · Zu Begriff, Ideengeschichte und Praxis der politischen »edlen« Lüge
2009 · 378 Seiten · ISBN 978-3-8316-0905-5
- Band 25: Peter Cornelius Mayer-Tasch (Hrsg.): **Philosophers of Peace. Friedensdenker – Friedenskämpfer**
2007 · 156 Seiten · ISBN 978-3-8316-0708-2
- Band 24: Leonardo Scarfò: **Philosophie als Wissenschaft reiner Idealitäten** · Zur Spätphilosophie Husserls in besonderer Berücksichtigung der Beilage III zur Krisis-Schrift
2006 · 176 Seiten · ISBN 978-3-8316-0649-8
- Band 23: Monica Streck: **Organisationsethik im Spannungsfeld von Wirtschafts- und Unternehmensethik**
2006 · 220 Seiten · ISBN 978-3-8316-0614-6
- Band 22: Markus Schütz: **Der Begriff des Guten bei Charles Taylor** · Kann es unter der Autonomiebedingung der Moderne noch eine normative Theorie des guten Lebens geben?
2005 · 320 Seiten · ISBN 978-3-8316-0525-5
- Band 21: Julian Nida-Rümelin: **Entscheidungstheorie und Ethik. Decision Theory and Ethics** · 2., erweiterte Auflage
2004 · 420 Seiten · ISBN 978-3-8316-0395-4
- Band 20: Michael Polanyi: **Tacit Knowing** · Michael Polanyi's Exposition of Scientific Knowledge
2004 · 272 Seiten · ISBN 978-3-8316-0314-5
- Band 19: Karel Mácha: **Miguel de Unamuno** · or an agonizing path of spiritual Utopia
2003 · 60 Seiten · ISBN 978-3-8316-0277-3

- Band 18: Gustavo Fondevila: **Politische Modelle der Sozialintegration** · Eine Kritik am kommunaristischen Programm
2002 · 130 Seiten · ISBN 978-3-8316-0189-9
- Band 17: Florian D. Walch: **Ökonomie der Natur** · Die Frage der Naturkonzeption in der Physik des Aristoteles
2002 · 158 Seiten · ISBN 978-3-8316-0088-5
- Band 16: Nikolaus Knoepfller: **Der Begriff »transzental« bei Immanuel Kant** · Eine Untersuchung zur
»Kritik der reinen Vernunft« · 5., überarbeitete Auflage
2001 · 76 Seiten · ISBN 978-3-89675-847-7
- Band 15: Stefan G. Möller: **Zur Rolle des Narren in der chinesischen Geschichte** · Formen sublimer
Herrscherkritik am Beispiel des Huang Fanchuo aus der Tang-Zeit
2000 · 219 Seiten · ISBN 978-3-89675-843-9
- Band 10: Andreas Bergler: **Kommunikation als systemtheoretische und dialektische Operation** · Ein Beitrag
zum Verhältnis von Hegel und Luhmann
1999 · 256 Seiten · ISBN 978-3-89675-514-8
- Band 4: Georg Kastenbauer: **Anwenden und Deuten**
1997 · 247 Seiten · ISBN 978-3-89675-277-2

Erhältlich im Buchhandel oder direkt beim Verlag:
Herbert Utz Verlag GmbH, München
089-277791-00 · info@utzverlag.de

Gesamtverzeichnis mit mehr als 3000 lieferbaren Titeln: www.utzverlag.de